

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Neue Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg.
1887-1890
1889**

8.8.1889 (No. 361)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-980772](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-980772)

Die „Neue Zeitung“ erscheint wöchentlich 3 mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Neue Zeitung

Vierteljährlicher Abonnementpreis 1,25 Mark, resp. 1,50 Mark. Inseratenpreis für die dreispaltige Zeile 15 Pfg.

für das Großherzogthum Oldenburg.

N^o. 361.

Donnerstag den 8. August.

1889.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die „Neue Zeitung“ für die Monate August und September höflichst ein. — Abonnements-Preis mit freier Zustellung ins Haus oder per Post für beide Monate nur 90 Pfg.

Die Expedition d. „Neuen Zeitung“ für das Großherzogthum Oldenburg.

Im Falle unregelmäßiger Zustellung des Blattes durch die Zeitungsboten ersuchen wir um sofortige mündliche oder schriftliche Reklamation zur Abstellung solcher Uebelstände.

Politische Tageschau.

Zur Russifizierung der baltischen Provinzen bringt die „Kreuzzeitung“ die bisher noch nicht veröffentlichte Ansprache des Zaren Alexander, welche derselbe den Vertretern der vier baltischen Ritterschaften gegenüber in einer Privataudienz im Jahre 1867 hielt gelegentlich der Verfügung über die prinzipielle Durchführung des Ukases vom Jahre 1850. Der Zar nannte die baltischen Abgeordneten seine Freunde, von denen man niemals den Gebrauch einer anderen als der eigenen Sprache verlangen werde. Sie wissen es ja, so erklärte der Zar unter anderem, daß ich es liebe, mit Ihnen deutsch zu sprechen. Der Zar äußerte sich alsdann sehr abfällig über die panslawistische Presse, welche uns trennt, statt uns zu versöhnen. Ich achte, so sagte der Zar, Ihre Nationalität, und wenn ich an Ihrer Stelle wäre, so würde ich auf dieselbe ebenso stolz sein wie Sie. Die Ansprache des Zaren schloß: „Weder wünsche ich, daß die Sache heute oder morgen gemacht werde, noch will ich, daß Beamte gezwungen werden, den Dienst zu quittiren, noch daß irgend etwas geschädigt werde. Und nun, meine Herren, bleiben Sie überzeugt, daß ich sie liebe, und nie vergessen werde, daß ihre Väter und Großväter dem Staate gedient und ihr Blut für Rußland hingegeben haben. Gott wolle sie behüten!“ Die „Kreuzzeitung“ erklärt, diese Ansprache nur zu veröffentlichen zum Vergleich mit dem Bestreben und Vorgehen der jetzigen Regierung, um daran den grundsätzlichen Unterschied in der Stellung zu den baltischen Provinzen und ihrer Behandlung ins Licht treten zu lassen. — Und geht man nach der Provinz Posen, so macht es seit Jahren Preußen genau mit den Polen, wie es jetzt Rußland mit den Deutschen macht.

Von der schweizerischen Grenze. Dem Stuttgarter „Beobachter“ schreibt ein Sommerfrischler aus Friedrichshafen: „Mein erster Gang galt der Stätte, da die Hölzer ihres Amtes walten. Es ist wahr, daß von Berlin die Ordre kam, bei der Revision des Reisegepäcks strenger zu sein und alles genau und eingehend zu inspizieren und zu vervidieren. So verfällt jeder Reisende mit den geheimsten Falten seines Koffers dem spähenden Auge der Zollbeamten. Und verschont wird Niemand von Allen, die da den freien Boden der „wilben Schweiz“ verlassen und in das Land der Gottesfurcht und frommen Sitte eingehen. Der Humor der Sache liegt in einem Vorkommniß, das dem Herzog von Koburg passirte, dem in Konstanz 22 Koffer sage mit Worten zweiundzwanzig Koffer, mit all der Gründlichkeit untersucht wurden, deren ein gehorsames Zollnergehirn fähig ist. In seinem Zorne wandte sich der edle Herzog an den Reichskanzler selbst, um Abhilfe zu verlangen. Allein nichts ist bekannt geworden, daß die von den Zeitungen gerühmte Milde wirklich gehandhabt wurde — bis heute ist der in der die Revision verschärfende Erlass in keiner Weise zurückgenommen.“

Das Emin-Pascha-Komitee veröffentlicht seinen Aufruf an das deutsche Volk, in welchem es unter heftigen Anklagen und Vorwürfen gegen England um Beistand ersucht, um das große Werk vollenden und dem Gelden von Wadelai unserem deutschen Landsmann Emin Pascha Hilfe zu bringen. — Abgesehen davon,

daß Dr. Peters so armselig ausgestattet ist, daß er Roth hat, sich selbst durchzubringen, viel weniger einem Bedrängten Hilfe zu gewähren, scheint das Emin-Pascha-Komitee mit seiner „Hilfeleistung an Emin Pascha“ geradezu von einer fixen Idee befallen zu sein. Nach dem, was seit 8 Monaten sich in Ostafrika ereignet, ist die Emin-Pascha-Expedition weiter nichts als ein lächerliches Abenteuer und das Emin-Pascha-Komitee dürfte wenig Narren finden, die ihre fixe Idee theilen.

Neue kolonialpolitische Forderungen für die Wismanntuppe sollen bereits dem nächsten Reichstage vorgelegt werden. Die Mehrausgaben für die Expedition Wismann sollen schon mehr als das Doppelte übersteigen. — Wir haben bereits gelegentlich der Vorlage darauf hingewiesen, daß diese 2 Millionen nur die Anzahlung auf weitere unabsehbare Millionen für das ostafrikanische Kolonialpolitik sei, die einen reellen Werth für Deutschland nicht hat. — In der That, was hat Wismann erreicht? Drei Dörfer und eine Stadt dem Erdboden gleichgemacht, einige 100 Schwarze niedergemetzelt und der Sklavenhandel geht auf einer andern Seite lustig weiter — der Handel ist aber vollständig zerstört — und ein solches Resultat kostet die deutschen Steuerzahler Millionen. Dabei haben nationalliberale Kolonialschwärmer noch die Stirne, das deutsche Volk für das Narrenhaus-Unternehmen des Dr. Peters anzubetteln.

Die Besiegelung des Fiascos Boulangers bei den Generalrathswahlen am Sonntag vorher hat selbst die Anhänger des Generals stutzig gemacht. Sie verlangen, daß der General sich selbst der Gefahr aussetzt, die er sich bisher entzogen hat, um die Aussichten der Partei zu retten. Wie der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird, tritt in London heute der leitende Boulangeristen-Ausschuß zusammen, der unter der Drohung, ihn sonst zu verlassen, von Boulanger fordert, daß er sich zur Donnerstags-Verhandlung des Senatsgerichts persönlich stelle. Fügt der General sich nicht dieser Forderung dann ist seine Rolle natürlich ausgespielt, fügt er sich so ist der Effekt immerhin bei Weitem nicht so stark, als wenn er sich freiwillig gestellt hätte. Aber ein Boulanger ist kein Luther, der dem Räte seiner Freunde entgegen nach Worms zog.

Der Pariser „Matin“ vom Sonnabend spricht seine rückhaltlose Anerkennung aus für das Verhalten der Bevölkerung und der Behörden Magdeburgs bei der Uebergabe der Gebeine Carnots. „Die Feierlichkeit — heißt es in dem Bericht — verlor auch keinen einzigen Augenblick ihren großartigen und würdigen Charakter. Wer diesen denkwürdigen Vorgange beigewohnt hat, wird es nie vergessen, wie die von Kugeln durchlöcher-ten Fahnen sich vor dem Sieger von Wattignies neigten. Alle Häuser der Straßen, durch welche der Zug ging, waren überfüllt von Menschen; nicht nur die Fenster waen dicht gedrängt von Zuschauern, sondern auch die Wälle verschwanden geradezu unter den Menschenmassen. Der Eindruck wahr großartig, rühren und die Haltung der Bevölkerung war achtungsvoll und feierlich.“

Der Afrikareisende Dr. Meyer ist am Sonnabend Abend in Sansibar angekommen. Dr. Meyer ist bekanntlich lediglich Forschungsreisender und hat mit der Kolonialpolitik nichts zu schaffen.

Vor dem englischen Prisen-gericht wurde nach einer Meldung des „Newyorker Herald“ aus Sansibar die Verhandlung gegen den von Herrn Dr. Karl Peters gecharterten Dampfer „Neera“ abgeschlossen. Die beigebrachten Schuldbeweise sind nach dem Newyorker Blatte stark. Das Gericht behielt sich das Urtheil vor.

Aus dem Reiche.

Die amtliche „Koburger Zeitung“ bringt in ihrer Nummer vom 4. d. folgende Mittheilung: Se. Majestät der Deutsche Kaiser hat heute aus Osborne Sr. Hoheit unserm Herzog mit dem Ausdruck lebhafter Bewunderung des großartigen Flottenanblicks zu Spithead telegraphisch mitgetheilt, daß Ihre Majestät die Königin den Kaiser zum Admiral „of the fleet“, der deutsche Kaiser Ihre Majestät, die Königin, zum Chef des 1. Garde- Dragoner-Regiments ernannt und ferner Sr. königlichen Hoheit dem Herzog v. Cam-

bridge das Thüringische Infanterie-Regiment Nr. 28 verliehen hat, welches einst der Herzog von Wellington inne hatte.

Köln, 4. Aug. Heute Morgen fand, wie die „Frkf. Ztg.“ berichtet, im großen Gürzenichsaale eine von 4—5000 Personen, meist Arbeitern besuchte Volksversammlung statt, welche der hies. Freidenkerverein als Antwort auf den ultramontanen Protest gegen die Giordano-Brunofeier einberufen hatte. Dr. Müdt-Heidelberg schilderte, wiederholt von den Segnern unterbrochen, das Leben und Wirken Bruno's, seine philosophischen Ideen und Anschauungen und polemisirte gegen den Papst, die ultramontane Partei, die Zeitungen und Redner, welche Bruno verunglimpften. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Gewissensfreiheit im 19. Jahrhundert. In einer Resolution erklärte die Versammlung ihr Einverständnis mit der römischen Brunofeier, verurtheilte die gegen Bruno geschleuderten Verleumdungen und bekannte, daß die Menschheit sich erst dann der Freiheit des Friedens und des Glücks erfreuen werde, wenn die Macht des Priestertums gebrochen sei und Geistesfreiheit die ganze Menschheit durchdrungen habe.

Hamburg, 5. August. Der siebente deutsche Handwerkerstag ist hier heute eröffnet, derselbe tagt merkwürdiger Weise hinter verschlossenen Thüren. Kein einziger Berichterstatter ist zugelassen.

Hamburg, 5. August. In der Kieler Bestechungs-Affaire wurden heute auf Antrag des Berliner Staatsanwalts die Geschäftsbücher einer hiesigen Tuch- und Export-Firma beschlagnahmt.

Das Gemeindegeweihe des letzten von Kaiser Friedrich erlegten Edelhirsches, eines Sechszehners, nebst künstlerisch modellirtem Kopf ist durch die Kaiserin Friedrich der Kasseler Jagdausstellung überwiesen worden.

Die weit über Deutschlands Grenzen hinaus bekannte Gemeinde Gabelbach hat in den letzten Tagen eine sehr wichtige Wahl getroffen, indem sie das früher schon von Victor von Scheffel und sodann von Dr. Friedrich Hoffmann bekleidete Amt des „Gemeindepoeten“ neu besetzt hat, und zwar durch den Dichter Rudolph Baumbach in Meiningen. Derselbe hat das hehre Poetenamt mit größter Bereitwilligkeit angenommen.

Meß, 4. Aug. Laut amtl. Nachricht kommt Kaiser Wilhelm am 23. Aug. hierher.

Karlruhe, 3. Aug. In Zaisenhäusen bei Bretten wurde gestern früh eine Frau mit 3 Kindern auf dem Felde durch den Blitz getödtet.

Aus Schleswig-Holstein, 3. Aug. In eine grauenhafte Lage geriethen kürzlich der Fuhrwerksbesitzer Feddersen und sein fast 20 Jahre alter Sohn, indem sie in einer Grube bei Ahrensburg durch herabfallende Sand- und Kiesmassen verschüttet wurden. Anfangs ragten noch die Köpfe der beiden Unglücklichen hervor, so daß sie mit einander sprechen und gemeinschaftlich um Hilfe rufen konnten. Da erfolgte ein nochmaliger Absturz, der Sohn war vollständig von den Sandmassen begraben; er blieb stumm auf die Fragen des geängstigten Vaters.

Ausland.

Oesterreich. Wien. Der Verein und die Direktion des „Deutschen Volkstheaters“ in Wien versenden jetzt die Einladung zur Eröffnungsvorstellung dieses Theaters, welche Sonnabend, 14. Sept. cr. stattfindet.

Bei dem Nationalitätenkampfe der Oesterreich durchtobt, gewinnt die Rede ein höheres politisches Interesse, welche Professor Birchow auf dem Anthropologen-Kongreß in Wien über die Rassenfrage gehalten hat. Ein eigener Drahtbericht meldet uns darüber: „Bei der heutigen Eröffnung des Anthropologen-Kongresses hielt der Vorsitzende Professor Birchow eine anderthalbstündige Rede, von welcher insbesondere der den Begriff der Nationalität behandelnde Theil der Rede großes Interesse weckte. Deutsche und Slaven, sagte Redner, seien ihrer anthropologischen Abstammung nach so zusammengesetzter Natur, daß der Urstamm der einzelnen Nationalität sich nicht bestimmen lasse. Der Begriff der Nationalität, der sich in erster Linie an die gegenwärtigen Verhältnisse knüpft, verliere an Interesse, je mehr man in der Forschung nach

Hierzu zwei Beilagen.

rückwärts gehe. Redner könne nur konstatieren, daß die Anthropologie gerade so große Differenzen bei Deutschen wie bei Slaven finde. Es sei erwiesen, daß eine gewisse Zahl Slaven einer gewissen Zahl von Deutschen näher steht, als ihren slavischen Brüdern, zum Beispiel den Südslaven, und zwar in allen Charakteren des Schädelbaues. So seien auch die Gezeiten so heterogen, daß sie gar nicht mit anderen Slaven in gemeinsame Betrachtung zu ziehen seien. Vorläufig müsse die Anthropologie mit Mischrasen arbeiten, das lasse den Forscher etwas kühl von der Nationalität denken. — „Nationen“ brauchen die herrschenden politischen Parteien, um eine Schranke zwischen den Völkern aufzurichten und sie zu trennen; ebenso wie die Geistlichkeit die Konfessionen braucht, um die Christen gegen einander zu heben.

Oesterreich-Ungarn. Graz, 4. Aug. Der Erzherzog Karl Ludwig ist in Vertretung des Kaisers Franz Josef zum 3. österr. Bundeschießen am vorigen Sonnabend in Graz eingetroffen und mit freudigen Hochrufen empfangen worden. Der Erzherzog fuhr durch die erleuchteten Straßen zur Industriehalle, wo der Männergesangsverein konzertierte und sodann ein Feuerwerk stattfand.

Frankreich. Paris, 5. Aug. Von den gestrigen 178 Stichwahlen für die Generalräthe sind 154 bekannt. Es wurden 113 Republikaner und 41 Konservative gewählt. Die Republikaner verloren 13 Sitze an die Konservativen. Laguerre wurde in La Rochelle gegen Verbedette gewählt.

An der heute stattgehabten Einweihung der neuen Gebäude der Sorbonne nahmen Präsident Carnot, die Minister, mehrere Mitglieder des diplomatischen Korps, darunter Lord Lytton, die Mitglieder der Akademie und zahlreiche Deputationen von auswärtigen Hochschulen Theil.

Felix Pyat, der bekannte franz. Dichter und Revolutionär, ist gestern in Paris im Alter von fast 79 Jahren gestorben.

Schweiz. Basel, 5. Aug. In Engelberg (Kanton Unterwalden) fand am gestr. Sonntag die feierliche Einweihung der neu erbauten evang. Kapelle statt. Bei der Uebergabe des Schlüssels hielt der Chef des preuß. Generalstabes, General der Kavallerie Graf v. Waldersee, eine Ansprache, Architekt Paul Heber von Basel sprach in der Kapelle; Pfarrer Heusler von Basel hielt das Weihegebet, Pfarrer Kaegi von Niehen bei Basel die Festpredigt. Zu der Feier, welche sehr erheben verlief, hatten sich zahlreiche Theilnehmer eingefunden.

England. London, 4. Aug. General Grenfell hat in einer Depesche an die engl. Regierung die Meldung von der gänzlichen Niederlage der Derwische und dem Tode Wad-el-Njumis bestätigt. Die Streitkräfte Wad-el-Njumis giebt der General auf 3000 Mann nebst zahlreichem Train an. Der General bemerkt, die englischen Truppen könnten jetzt wieder nach Kairo zurückkehren.

Aus dem Großherzogthum.

Oldenburg, den 7. Aug. 1889.

Der Großherzog gedenkt, wie man dem „W. Tzgl.“ schreibt, am 15. d. M. Rastede zu verlassen und sich nach Birkenfeld zu begeben. Im Schlosse zu Birkenfeld nimmt der hohe Herr Quartier und wird von da aus Reisen in das Fürstenthum unternehmen. In Birkenfeld wird festlicher Empfang geplant. Nach mehrtägigem Aufenthalte im Fürstenthum siedelt der Großherzog nach Schloß Gildenstein im Fürstenthum Lübeck und später nach Cutin über. Auch die Frau Großherzogin begiebt sich alsbald nach Schloß Gildenstein.

— **Zum Schützenfest.** Das am nächsten Sonntag stattfindende Schützenfest wird, wie immer einen Glanzpunkt der von dem Vereine arrangirten Festlichkeiten bilden, — und wird dasselbe dadurch einen um so größere Anziehungskraft bilden, als, wie wir bereits vor einigen Tagen berichteten, die hohen und höchsten Herrschaften das Fest durch ihre Anwesenheit verherrlichen werden, indem Ihre Kgl. Hoheiten ihre Ankunft um 4 Uhr bestimmt zugesagt hatten, — welche Nachricht begreiflicherweise unter den Schützen eine freudige Bewegung hervorrief. An dem Schützenfest werden auch die Schützenvereine Barel, Brake, Delmenhorst und Wilhelmshaven sich betheiligen.

— **Zur Landesthierschau.** — Morgen beginnt die Landesthierschau, welche leider unter sehr regnerischen Auspicien ihrer Eröffnung entgegensteht. — Die Maschinenhallen fangen an sich zu füllen, ebenso die äußeren Räume zur Aufstellung der Maschinen, massenhaft sieht man Prachtthiere mit Nummern versehen der Ausstellung zuschreiten und verschiedene Besucher bewegen sich bereits, mit dem Katalog in der Hand, in den Ausstellungsräumen. — Außerhalb der Ausstellungsräume zeigt sich ein sehr lebhaftes Treiben vor Uchtmann's Hotel, woselbst eine Prämienvertheilung auf Hengste stattfindet, deren Resultat wir in nächster Nummer bringen werden.

— * Ein alter 48er Patriot wurde heute zu Grabe getragen. — Es ist dies der hier allgemein geachtete Rechtsanwalt J. U. D. Hoyer. — Derselbe war s. Z. Rechtsanwalt in Jever und befand sich an der Spitze der Deputation von Jever an den Großherzog, welche die Einführung einer Verfassung verlangte. — Auch in den späteren Jahren betheiligte sich der Verstorbene lebhaft am politischen Leben. — Beim großen Bundeschießen in Bremen befand er sich ebenfalls an die Spitze einer Deputation und zeichnete sich dadurch aus, daß er eine schwungvolle patriotische Ansprache in gebundener Rede (Versen) hielt. — In den letzten 10 Jahren zog er sich vom öffentlichen Leben zurück und widmete sich seiner ausgebreiteten Praxis. — Eine große Zahl von Leidtragenden von hier und auch von auswärts gab dem Dahingeshiedenen das Geleite zur letzten Ruhestätte.

— § Wegen der Landesthierschau mußte der am Mittwoch stattzufindende „Monats-Viehmarkt“ verlegt werden. — Dieses scheint der hiesige Magistrat nicht hinreichend verlaublich zu haben; denn eine große Zahl von Vieh und Pferden kam hier zum Verkauf an und mußte wieder unverrichteter Dinge abziehen.

— n In der Kurwickstraße verurthete gestern Nachmittag eine betrunkene Frau, die von ihrer Hausgenossen aus dem Hause geworfen war und nicht in die verschlossene Thür gelangen konnte, einen großen Anlauf von Menschen. Nach stundenlangen, widerwärtigen Skandalen kam endlich ein Polizist und verhaftete das Weib, welches sich wahrscheinlich im Delirium trem. befand.

— Zur Beachtung. Der Beginn der militärischen Herbstübungen steht wieder vor der Thür, es erscheint daher angebracht, alle diejenigen, welche Angehörige in der Armee haben, auf die Unerlässlichkeit einer ordnungsmäßigen Adressirung der an die Offiziere, Beamten und Mannschaften der manövrirenden Truppen gerichteten Postsendungen aufmerksam zu machen. Auf eine prompte, unverzügerte Beförderung dieser Sendungen ist nur dann zu rechnen, wenn dieselben eine genaue und deutliche Aufschrift haben. Zur genauen Aufschrift gehört außer der Angabe des Namens und des Dienstgrades des Empfängers die Bezeichnung des Truppentheils — Regiment, Bataillon, Compagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne zc. — und, was besonders wichtig ist, die Angabe des ständigen Garnisonortes des Empfängers. Nur wenn der letztere auf den Sendungen verzeichnet ist, vermögen die Postanstalten die Zuführung der Sendungen, an den Empfänger ohne Zeitverlust zu bewirken. Die Adressirung hat demnach im Wesentlichen so zu erfolgen, als ob der Empfänger die Garnison nicht verlassen hätte. Die Angabe „im Manöverterrain“ oder die Bezeichnung eines Marschquartiers als Bestimmungsort ist zu vermeiden und häufig nur dazu angethan, Verzögerungen in der Beförderung herbeizuführen.

— Theater. Auch in dieser Saison beabsichtigt die großh. Theater-Direktion wieder 12 Abonnements-Vorstellungen für Auswärtige zu geben, wenn sich bis Mitte September d. J. eine genügende Anzahl Abonnenten findet.

— **Delmenhorst.** Am Sonntag Morgen früh wurde der Landmann M. jun. im benachbarten Deichhorst in seinem Speicher erhängt gefunden. Welche Beweggründe dem Unglücklichen zu dem Selbstmorde Veranlassung gegeben, ist nicht bekannt. — Unser Thiergarten hatte am Sonntag wieder recht zahlreichen Besuch von auswärts aufzuweisen und es waren bei der freundlichen Witterung die schattigen Waldbspade von fröhlichen Ausflüglern stets belebt. Im Tanzsaal, den an Sonntagen vornehmlich hiesige Fabrikarbeiter in Beschlag zu nehmen pflegen, entspann sich unter solchen ein Streit, der, nachdem sich die Parteien in einem wirren Knäuel ins Freie gedrängt hatten, in Thätlichkeiten ausartete, wobei Schirme und Spazierstöcke als Waffen dienten und blutige Köpfe nicht fehlten. Zwei rasch herbeigeholten Gendarmen gelang es indessen halb, die Ruhe wieder herzustellen. Die Namen der Rädelstörer wurden festgesetzt und werden letztere wohl zur Verantwortung gezogen werden. (B. N.)

— Das Messer kam am Sonntag bei einer Schlägerei in einer Wirthschaft an der Oldenburger Chaussee wieder zur Anwendung, wodurch das Einschreiten der Polizei erforderlich wurde. (D. R.)

— **Delmenhorst.** Den großen Ortsinn der Hunde zeigte in diesen Tagen der Neufundländer des Bauunternehmers Heimr. Twisterling. Derselbe hatte den Hund verschenkt an den Uhrmacher Köhler in Dötlingen, welcher ihn Abends um 10 Uhr auf einem Wagen mitnahm zu seiner 16 Kilometer entfernten Wohnung. Als am zweitfolgenden Morgen Twisterlings Haus aufgeschlossen wurde, lag das treue Thier, sehr ermüdet und angegriffen, wieder vor der Thür. (D. R.)

— **m Brake,** den 6. August. Der Braker Turnverein wählte in seiner gestrigen Generalversammlung

den alten Vorstand fast einstimmig wieder Hr. Lehmkühl als Sprecher, Hr. Mayer als Kasse, Hr. Becker als Schriftwart, Hr. Luers Oberturnwart, Hr. Paarch Turnwart. Es wurde beschlossen, am Sonntag den 9. September durch Schauturnen mit nachfolgendem Ball das Stiftungsfest zu feiern, zugleich als eine Feier des Sebantages. — Se. Kgl. Hoheit der Erbgroßherzog kam gestern Abend mit Gespann von Rastede nach hier und ging an Bord der auf Rheide liegenden „Lenjahn“. Heute Morgen brachte ein Extrazug unsern verehrten Landesfürsten, den Großherzog, nach Nordenhamm, von wo aus derselbe mit der Lenjahn eine Fahrt in See machte. Gegen 6 Uhr kam der Dampfer zurück, konnte aber, da das Wasser noch zu niedrig war, nicht in die Schleuse legen. Daher mußte man in Booten an Land setzen. Großherzog und Erbgroßherzog mit Gefolge machten einen Gang durch die Stadt, die auf das reichste mit Flaggen geschmückt war, und fuhren um 7 Uhr unter dem Hurrah der versammelten Menschenmenge nach Rastede zurück.

— **r Wehnerfelde.** Am Sonntag Nachm. brannte das Haus nebst Scheune des Köters Hollmann hierselbst ab. Beide wurden nebst den eingehimmten Früchten ein Raub der Flammen. Auch sollen verschiedene Einrichtungsgegenstände, sowie 800 Mk. den Flammen zum Opfer gefallen sei, und ist daher der Schaden des Abbrändlers um so größer, als nur das Haus mit Scheune für 1100 Thlr. versichert, während alles Uebrige nicht versichert ist.

— **Stollhamm.** Am letzten Freitag machte der Großherzog eine Tour nach Butjadingen, um die in letzter Zeit von ihm angekauften Stellen und die neu erbaute Chaussee Pumpe-Niense zu besichtigen. Ihm zu Ehren waren im Dorfe Stollhamm mehrere recht schöne Grenzpfosten erbaut und sämtliche vorhandene Fahnen aufgesteckt. Leider wußte man vorher nicht bestimmt, wann er durchkommen würde. Die sämtlichen Schulkinder der Gemeinde, der Kriegerverein und viele Erwachsene mußten daher ungefähr zwei Stunden auf seine Ankunft warten. Um 1 Uhr traf unser Landesfürst hier ein. Die Schulkinder sangen: „Heil dir, o Oldenburg“, worauf Herr Pastor Lohse eine Ansprache hielt. Fast bedeckt wurde der Großherzog in seinem Wagen von den vielen schönen Bouquets, welche ihm gesendet wurden. Eine Anzahl junger Landleute zu Pferde gab ihm das Geleit durch die Gemeinde.

— **Barel.** In diesem Frühjahr fiel beim Nichten des Hauses des Schmiedemeisters Suhren auf dem Hafentamp der Maurer Vogler vom Gerüst und brach einen Fuß. Leider ist der Bedauernswerthe, der lange an den Fall zu leiden gehabt hat, arbeitsunfähig geblieben. Demselben ist jetzt von der Baugewerks-Vereinsgenossenschaft eine jährliche Rente von 624 Mk. zugebilligt worden. (G.)

— **Rehta.** (Ein falscher Mofaschef). Die „B. Z.“ schreibt: „Ein Vagabund, der bereits unzählige Male in den hiesigen Strafanstalten internirt gewesen, wiederholt des Landes verwiesen und noch in voriger Woche aus dem Korrekthaus entlassen war, machte sich in Datum vor einigen Tagen das Vergnügen, sich für den berüchtigten Mofaschef auszugeben, wohl nicht ohne die Nebenabsicht, seinem Bettelgewerbe durch Einschüchterung um so größeren Erfolg zu sichern. Die hies. Gendarmerie wurde telegraphisch benachrichtigt; derselben gelang es denn auch bald, den Strolch abermals hinter Schloß und Riegel zu bringen.“ — Merkwürdig! — Die Zuchthäusler streben immer wieder darnach, ins Zuchthaus zu kommen.

— **Bant,** 3. August. Die Gerüchte, die jetzt wegen Abtretung von Landestheilen an Preußen herumswirren, werden wohl auf Folgendem beruhen. Von Anwohnern des Banterdeichs wird für fest erklärt, daß die Strecke vom weißen Schwan nach Mariensiel an den preußischen Fiskus verkauft werden soll und haben die Eigenthümer am 6. August in Jever zur Verhandlung zu erscheinen. Wie es heißt, soll die Strecke zu einem Schießstand benützt werden.

— **Leer.** Zu der Nacht zum Freitag brannte das zu Dorenberg belegene, dem A. Freeseemann gehörende und von demselben bewirthschaftete Plaggebäude nieder. Das Feuer ist durch Selbstentzündung des Heues entstanden.

— „Herr Hoffmann aus Berlin!“ Das „W. Tzgl.“ bringt unter „Eingefandt“ eine Reminiszenz aus den Kaiserzeiten, wonach ein Pärchen sich ein billiges Quartier zu verschaffen wußte. Als in den Kaiserzeiten der Fremdenzufluß in Wilhelmshaven ein sehr starker war, kam eines Abends ein fremder Herr mit einer Dame in ein dortiges Geschäft und bat den Geschäftsinhaber um Zuweisung eines Logis, da die Gasthäuser alle besetzt seien. Nach vergeblichen Anfragen in Meyers Restaurant entschloß sich endlich die Hausfrau zu einem Opfer. Die im Geschäft bediensteten jungen Leute wurden ausquartirt und Betten und Stube für die Fremden hergerichtet, die darüber sehr erfreut waren. Auf die Frage des Geschäftsmannes, mit wem er die Ehre hätte, stellte der fremde Herr sich mit den Worten vor: Herr Hoffmann aus Berlin. Nachdem die Hausfrau die Herrschaften auf ihr Zimmer geführt, fragten die Fremden, was sie zu zahlen hätten. Da der Geschäftsmann

indessen nur aus Höflichkeit den Fremden einen Zufluchtort gewährte, lehnte er entschieden jede Entschädigung ab und stellte den Herrschaften anheim, dem Dienstmädchen ein Trinkgeld zu geben. Die Geschäftsleute glaubten entgegenkommend gehandelt zu haben, ihre Höflichkeit wurde indessen von den einquartierten Gästen übertroffen, denn am anderen Morgen waren die Vögel ausgeflogen und als Trinkgeld war für das Mädchen ein defekter Kamm zurückgelassen worden.

Allerlei.

— Ein sittsames ehrliches Dienstmädchen diente bei einer braven Herrschaft. Durch Fleiß und Akkuratheit hatte sich dasselbe die Zufriedenheit der Familie erworben. Mit dem wenigen Gelde, welches sie von ihrem Lohne erübrigen konnte, unterstützte sie ihre arme, franke Mutter. Eines Tages erbat sie sich, zur Anschaffung von absolut nöthigen Kleidungsstücken, einen kleinen Vorschuß, der ihr auch von der Hausfrau bereitwillig verabreicht wurde.

Bald darauf stellte sich's jedoch heraus, daß das stets einfach gekleidete Mädchen mehrere, allerdings nützliche Gegenstände gekauft hatte, deren Werth den Betrag des erhaltenen Vorschusses bedeutend überstieg. Die Herrschaft wurde mißtrauisch und die Hausfrau hielt sich verpflichtet, der Sache auf den Grund zukommen. „Anna“, sagte die Frau zu ihr, „Du bist stets ein gutes, ehrliches Mädchen gewesen, und Du weißt, daß wir Dich gern haben; Du hast Dir aber kürzlich Sachen gekauft, die viel mehr kosten als der kleine Vorschuß beträgt, welchen Du von mir erhalten hast. Es sollte uns Allen in der Seele leid thun, wenn Du auf Abwege gerathen bist, oder die Grenzen der Ehrlichkeit überschritten hast. Sage mir offen, woher hast Du das Geld?“ Das Mädchen wechselte die Farbe und antwortete verlegen: „Ich hatte schon längst vor, es Ihnen zu sagen, aber man hat mir gerathen, darüber zu schweigen. Ich habe das Glück gehabt, auf ein achtel Loos, welches ich mit meiner Mutter spiele, 100 Mark zu gewinnen, einen kleinen Theil des Geldes habe ich zur Anschaffung der Sachen verwandt.“ — Noch zur selben Stunde ging der Hausherr zu dem Manne, von dem das Mädchen angeblich das Loos bezogen hatte, um nähere Erkundigungen einzuziehen. „Wie verhält es sich mit dem Loose, welches mein Dienstmädchen von Ihnen erhalten haben will?“ fragte er in aufgeregtem Tone. „Ach ja! o, bitte, setzen Sie sich, entschuldigen Sie. — Ich war gerade im Begriff zu Ihnen zu kommen“, stammelte der Befragte in größter Verlegenheit, „Ich habe Ihrem Mädchen irrtümlich, — abschlägig — erst 100 M. ausbezahlt, den Rest von 900 M. werde ich ihr sofort einhändigen, sie hat im Ganzen 1000 Mk. gewonnen.“ Der Fall mahnt besonders Denjenigen zur Vorsicht, welche in die Hände von unbekanntem Agenten und Zwischenhändlern gerathen. — Es wird wohl „Leider“ in keinem Lande verhältnißmäßig mehr gespielt, als in unserm Oldenburg, und hier in der Stadt und Umgegend giebt es ehrenwerthe Lotteriellecteure genug, an die sich Spiellustige vertrauensvoll wenden dürfen. Wir sagen „Leider“, weil alljährlich hunderttausende von Mark durch das Lotteriespiel nach Auswärts gehen. Während Oldenburg doch ebenfögt wie Berlin, Hamburg, Braunschweig u. eine ähnliche Geldlotterie, wie diese, errichten und den Nutzen davon, der jetzt dem Lande entzogen wird, selbst einernnten könnte. Das Gend sieht doch näher als der Hock; pflegt man im Oldenburgischen zu sagen, und die Ansicht, daß das Lotteriespiel demoralisirt, ist längst veraltet. Ge spielt wird dessen ungeachtet doch; und jeder Mann kann hier ungenirt und ungestraft Loose auswärtiger Lotterien verkaufen, so viel er will.

Gingefandt.

Oldenburg. Unsere Stadt wird jetzt vielfach von aus den Nordseebädern heimkehrenden Badegästen besucht, welche die Sehenswürdigkeiten Oldenburgs in Augenschein nehmen wollen. Einsender dieser Zeilen wurde nun dieser Tage von einer Gesellschaft solcher Zugvögel, welche das Schloß betrachtete, um Auskunft gebeten, welche Bewandniß es wohl haben möge, daß man an der Westseite des Schloß-Anbaues, dem inneren Damm gegenüber, tief hinter dichtem Gebüsch versteckt, eine Straßenlaterne so angebracht habe, daß diese auch nicht den geringsten Schein auf die Passage werfen könne. Einsender stand hier mit den Fragestellern vor einem Räthsel, und mußte zugeben, daß diese allabendlich brennende Laterne eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges zu nennen sei.

Ist Jemand so erleuchtet, dieses Räthsel's Lösung geben zu können?

Gingefandt.

Berehrliche Redaktion

erlaube mir die Anfrage, ob der Magistrat befugt ist, auf sechs Tage einen öffentlichen Hauptverkehrswe-

glediglich nur zum Vergnügungszwecke, wenn man so sagen darf, zu sperren.

Ein alter Abonnent aus der Nadorsterstraße.

Ein Beschluß hierüber ist im Stadtrath nicht gefaßt; ob diesbezüglich der Magistrat berechtigt ist, öffentliche Verkehrswege von der starken Verkehrsfrequenz der Nadorsterstraße abzusperren, darüber können wir keine Auskunft geben — und möchten wir vielmehr die Beantwortung dieser Frage den Rechtskundigen des Stadtraths überlassen. Die Redaktion.

Briefkasten.

— Hr. D. Auf Ihre Frage: Ist der Pächter einer Landstelle auch berechtigt, auf der gepachteten Landstelle die Jagd auszuüben, theilen wir Ihnen Folgendes mit: Der Pächter einer Landstelle ist als solcher nicht befugt, auf den Gründen der gepachteten Stelle die Jagd auszuüben. Das Jagdrecht verbleibt vielmehr dem Eigenthümer der Stelle, und es bedarf daher der Gestattung des Lehtern in der im oldenb. Jagdgesetz vom 31. März 1870 vorgeschriebenen Weise, damit der Pächter die Befugniß zur Ausübung der Jagd auf den gepachteten Gründen erlange.

Nachrichten aus der Gemeinde vom 26. Juli bis 1. August.

Proklamirt: Stadt: Joh. Herm. Müller, Maurermeister aus Dötlingen, u. Johanne Herm. Marie Schomburg, Bürgerf.

Geboren u. getauft: A. Stadt: Arend Cil. Harms u. Marie Anna Elisab. u. Johanna Gerhard. Wenninga, Stau. Manthey, todtgeb. M., Auguststr. Fortmann, unget. verst. Kn., Langestr. Dunker, todtgeb. M., Vochstr. Gerda Auguste Dhlroggen, Poggenburg. Paul Karl Herm. Dardwardt, mittl. Damm. Albert Fr. Wilh. Janssen, Staustr. Ernst Aug. Kaiser, Gaststr., Anni Frieda Kath. Schomburg, Haarenschstr. Sterl, unget. verst. M., Achternstr. Maria Hel. Strandt, vor der Lehmkuhle. — B. Landgemeinde: Herm. Joh. Köster, Dfen. Martha Friedr. Christine Meyer, Ev. Elise Gesine Luise Marie Lüffenhoy das. Gerh. Wilh. Hedemann, Jpwege. Heinr. Jacob Biebel, Petersf. Herm. Mart. Diedr. Hollwege, Rab. Elisab. Herm. Georgine Harms, Donn. Georg Aug. u. Anna Sophie Hel. Mende, Egh. Heinr. Joh. Fr. Dhlhoff, Wechloy. Sophie Eleonore Joh. Peters, Bloh.

Beerdigt: A. Stadt: Manthey, todtgeb. M., Auguststr. Carol. Joh. Therese Schumacher, Bergstr., 23. 8. 13. Kaufm. Cilent Fr. Fels, Langestr., 52. 11. 8. Fortmann, unget. verst. Kn., Langestr., 28 T. Ww. Dorothee Friedrike Amalia Behrens geb. Borchering, Nadorsterstr., 80 J. 19 T. Propr. Wilhelm Gustav Troebner, Dfenersstr., 68 J. 15 T. Dunker, todtgeb. M., Vochstr. Frieda Wilhelm. Laue, mittl. Damm, 11 M. 26 T. Ww. Anna Elisab. Sander geb. Niemann, 74. 10. 22. Karl Julius Franz von Seggern, Achternstr., 8 M. 25 T. Mary Emma Aug. Brunken, Sophienstr., 1 M. 20 T. Sterl, unget. verst. M., Achternstr., 15 T. Martha Meiners aus Wechloy, Elis. K. Kr. S., 9. 11. 3. Alex. Oscar Henry Hans Strube, Achternstr., 5 M. 4 T. — B. Landgemeinde: Lenchen Schellstede geb. Krummland, Egh., 37. 10. 15. Amalie Helene Bernh. Koltes, Ev., 20. 1. 1. Methe Hel. Wille, Egh., 3. 3. 6. Ww. Hel. Marie Ahlers geb. Weber, Donn., 37. 7. 6.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Emmy Wehlau, Tossens u. Wilhelm Harms, Tossenseraltendeich. Dora Drumann u. August Peters, Eversten. Marie Adam, Oldenburg u. Georg Grotelischen, Hude. Anna Kuck, Rastede u. Adolf Silers, Wilhelmshaven. Auguste Umlauf, Esenshamm u. Hinrich Thienemann, Esenshammerberg. Pauline Maryjohn, Frankfurt a. M. u. Hermann Wallheimer, Oldenburg. Marie Kallmeyer und Ernst Ruhlstrat, Neustadt. Elise Tönniesen, Oldenburg u. Dr. Wilhelm Wunderlich, Langensalza. Elisabeth Landau, Bingen a. Rh. u. Robert Schwabe, Barel i. D. Gretchen Braue, Bettingbühen u. Friedrich Wenke, Warfleth.

Geboren: Dem J. D. Pundt, Schweiburg, eine Tochter. Dem Carl Diekmann, Rehme b. Deynhausen, eine Tochter. Dem Johann Lüdemann, Reiland, eine Tochter. Dem August Trabert, Mißla b. Eisenach, eine Tochter. Dem Gerichtsvollzieher Körber, Jever, eine Tochter. Dem H. Schmidt, Colmar, ein Sohn. Dem C. H. Dettmers, Oldenburg, ein Sohn. Dem H. Borchers, Rodenkircherwarp, eine Tochter. Dem F. Fjrsen, Katzenbüttel, eine Tochter.

Gestorben: Amalie Koopmann geb. Detken, Hörspe. Diederike Böfeler, Oldenburg. Förster a. D. Ludwig Eyferth, Oldenburg. Clara Schulze, Oldenburg. Emil Pötter, Oldenburg. Katharine v. Effen, Loh. Ruhlmann geb. Jde, Oldenburg. Rechtsanwalt Dr. jur. Niels Christian Hoyer, Oldenburg. Wwe Meta Müller geb. Schumacher, Süderfchwei. Gerhard Schütte, Oldenburg. Wwe. Betty Jnneden geb. Stender, Debesdorf. Frau Husen, Cutin. Carl Jeller, Apen. Kaufm. Eduard Schmaeder, Bremen. Meta

Freese geb. Wiechmann, Oldenburg. Wwe. Lange, Delmenhorst.

Kirchliche Nachrichten.

Am Sonnabend, den 10. Aug. Abendmahlsgottesdienst (11 Uhr): Past. Partisch.

Verkäufe und Verheuerungen.

Stokhamm. Der Hausmann H. A. Silers zu Großwürden läßt am 10. Aug. d. J., Nachm. 5 Uhr anf., in Müller's Gasthause zu Schwarzen, seine Landstelle verkaufen.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 7. August 1889.		gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	108,20	108,75	
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	103,90	104,45	
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	103,50	104,50	
(Stücke à 100 Mk. im Verkauf 1/4 % höher.)			
4 pCt. Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—	
4 pCt. do.	do.	do.	
Stücke à 100 Mk.	103,25	—,—	
3 1/2 pCt. do.	100,25	—,—	
3 1/2 pCt. Oldenb. Bodenkredit-Pfandbriefe (kündbar)	102,75	103,75	
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	109,25	101,25	
3 1/2 pCt. Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,60	102,15	
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jetzt in % not.)	135,40	136,20	
4 pCt. Cutin-Lübecker-Priorit.-Obligationen	103,—	—,—	
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	103,80	—,—	
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1887	102,60	—,—	
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87 u. 88	102,60	103,15	
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	93,—	93,55	
4 pCt. Preussische konsolidirte Anleihe	—,—	—,—	
3 1/2 pCt. do.	104,90	105,45	
5 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 fr. und darüber)	94,10	—,—	
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fr.)	94,20	—,—	
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—VI. Serie	91,45	92,—	
4 pCt. Sardin. Eisenbahn-Priorit. II. Serie, garantirt	89,20	89,75	
3 pCt. Italienische Eisenbahn-Priorit. III. u. IV. Serie, garantirt	59,60	60,15	
(Stücke v. 500 Lire im Verkauf 1/4 % höher.)			
3 1/2 pCt. Schwedische Staatsanleihe von 86	101,30	101,85	
3 1/2 pCt. Schwedische Hypotheken-Pfandbriefe	98,70	99,25	
4 pCt. Pfandbriefe der Braunsch.-Dannov. Hypothekenbank	102,20	102,75	
4 pCt. Pfandbriefe der Preuß. Boden-Credit-Aktien-Bank	102,70	—,—	
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenb. Hypoth. und Wechselbank	102,20	—,—	
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rheinischen Hypothekenbank	99,15	99,90	
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—,—	
4 pCt. Bickfelder Prioritäten	—,—	—,—	
3 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	—,—	
4 pCt. Glashütten-Prioritäten, rückzahlbar 102	100,50	101,50	
Oldenburgische Landesbank-Aktien	144,75	—,—	
(40 pCt. Einzahlung mit 5 pCt. Zins v. 31. Dezember 1888)			
Oldenburg-Portugies. Dampfsch.-Rhed.-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1889.)	—,—	—,—	
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar 1888.)	—,—	—,—	
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke à 1000 M. (franco Zins)	—,—	—,—	
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	168,80	169,60	
Wechsel auf London kurz für 1 Ltr. in Mk.	20,40	20,50	
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. in Mk.	4,16	4,21	
Holl. Banknoten für 10 Gulden in Mk.	16,84	—,—	
An der Berliner Börse notirten gestern			
Oldenburger Spar- und Leih-Bank-Aktien	—,—	—,—	
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Augusthehn) 135,— % bez. B.	—,—	—,—	
Oldenb. Versicher.-Ges.-Aktien per Stück 1060 Mk. G.	—,—	—,—	
Discount der Deutschen Reichsbank 3 pCt.			

Mobiliar-Verkauf.

Die sämmtlichen zum Nachlaß der weil. Wittve des Gürtlers **Sonnwald** hieselbst gehörigen Mobilien sollen am

Donnerstag, den 8. August d. J.

Nachmittags 2 Uhr anf.,

im Auktionslokale an der Ritterstraße öffentlich meistbietend **gegen Baarzahlung** verkauft werden.

Es kommen zum Verkauf:

3 mahag. Sekretaire, 3 Rohrstühle, 2 Standuhren, 1 gr. Spiegel, 1 Sopha, 1 Bettstelle, 2 vollst. einschl. Betten, 2 eich. zweith. Kleiderschränke, 1 einth. do., 1 Küchenschrank, 1 Schreibpult, 1 Bücherborte, 1 Waschtisch, mehrere Tische, 1 Eckschrank, 3 Delgemälde, versch. Bilder, sowie viele hier nicht näher bezeichnete Möbeln, Haus- und Küchengeräthe.

Kaufliebhaber werden freundlichst eingeladen durch **H. Hasselhorst**, Rechnstflr.

Habel's Hotel.

Heute bis Sonntag täglich

Große Vorstellungen

Anfang 4 1/2 u. 8 Uhr. Entree 30 u. 50 Pfg. **NB. Zu jeder Vorstellung Auftreten sämmtlicher Künstler.**

Damen-Mäntel-Fabrik

von

Hermann Wallheimer, Oldenburg, Heiligengeiststr. 30.
 Täglich Eingang von Neuheiten in Regenmänteln für die Herbstsaison 1889.
Grösste Auswahl. Billigste Preise.

Oldenburger Schützen-Verein.

Bezugnehmend auf das ausgegebene Programm zum diesjährigen am 11., 12., und 18. August stattfindenden Schützenfeste des Vereins laden wir die geehrten Mitbürger der Stadt Oldenburg sowie die, die Landesthierschau von Auswärts besuchenden Gäste freundlichst ein.

Die Direktion.

Oldenburger Schützen-Verein.

Zum Ausmarsche nach dem Festplatze versammeln sich die Mitglieder am Sonntag, den 11. dss., Mittags 12 Uhr, in Eylers Restauration am Wall.

Hinsichtlich des Ausmarsches wird auf § 1 unserer Statuten aufmerksam gemacht.

Der Hauptmann.

Neu! Zum ersten Male hier! Zum Schützenfest am 11. u. 12. Aug. Neu!
Auf dem Schützenplatz
Marie Hausmann

die weltberühmte junge Kunstföhrerin, ohne Arme geb., 22 Jahre alt.
 Großartig in ihren Leistungen mit den Füßen.

Erste Abtheilung: 1. Sie strickt. 2. Sie näht. 3. Sie sticht. 4. Sie häkelt.

Zweite Abtheilung: 5. Sie schreibt. 6. Verfertigt Blumen. 7. Spielt Zither.

Die diese junge Dame zum ersten Male hier ist und ihre Leistungen gewiß alle Erwartungen des geehrten Publikums übertreffen werden, so ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein Die Direction.

Preise der Plätze: Erster Platz 50 Pf., zweiter Platz 30 Pf., Gallerie 20 Pf., Kinder auf allen Plätzen die Hälfte. NB. Damen und Kindern sind diese Vorstellungen besonders empfohlen.

Zur gefl. Beachtung! M. Schulmann's Tuchniederlage

verkauft „wirklichen Engrospreisen“ und bietet eine vorzügliche Auswahl in Anzug-, Hosen- und Paletotstoffen von den billigsten bis zu den feinsten Sorten. Besonders in den Preislagen von 4 bis 6 Mark sind prachtvolle Qualitäten und ganz neue Muster vorrätzig. Ebenso werden

Buckskinreste

zu Knaben-Anzügen und ca. 100 Reste zu Herrenbeinkleidern als enorm billig empfohlen.
 Buckskin vom Stück von 1 Mark 50 Pfg. per Meter an.

Für den Winterbedarf empfehle Ia. gefiebte und gewaschene
Rußkohlen,
Anthracit-Kohlen.
Georg Nolte.

Sofort ein Mädchen gesucht, im Haushalt und Wäsche bewandert. Lohn 120 Mark. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Das Schuhwaaren-Lager u. Arbeitergarderoben-Geschäft

von
J. Bierfischer (D. Seinen Nachfolger),
 Saarenstraße Nr. 18,

empfiehlt bestens starke rindled. Knie- und Halbstiefeln, Mannschuhe, Wichstiefeln, Kalbled. Stiefeln, Knabenstiefeln, Herren-Zugschuhe, Stiefelletten für Herren und Damen, Frauen-, Mädchen- und Kinderschuh; ferner: beste engl.-led. Hosen, weiße und blaue Dichtguthosen, Arbeitshosen, Jacken und Westen, Buckskin-Anzüge, Unterziehzeuge, Kittel, Hemden, Strümpfe u. s. w.; auch: Holz-, Reise- und Handkoffer; alles in guter Waare zu billigsten Preisen.



Jagdgewehre,
Centralfener u. Laf.
Doppelfinten,

einfache und doppelte.
 Vorderlader.
 Flobert-Gewehre.
 Revolver und Pistolen
 unter Garantie für den guten
 Schuß.

Jagdtaschen.

Ladeapparate.

Munition für alle Waffen.

Fertige Patronen aus der Pulverfabrik
 Rottweil-Hamburg in großer Auswahl zu den
 billigsten Preisen.

Georg Nolte.

Der gute Kamerad.

Kalender für das Jahr 1890.
 Ein Volksbuch im besten Sinne des
 Wortes.

Viele Illustrationen nach werthvollen Bildern.
 Zwei Kunstblätter:

„Die Zeitungsleser“.

Aus dem Inhalt: Die Insel der Ruhelosen,
 Märchen von G. Sudermann. — Die Stimme der
 Natur, Erzählung von H. Schweichel. — Ein Wort
 über die Kriegervereine. — Ermittelt, Humoreske. —
 Die Buchführung für Jedermann. — Zeitschau. —
 Sämmtliche Messen und Märkte im deutschen Reich u.
 s. w. u. s. w.

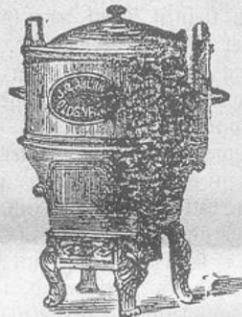
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen,
 sowie durch den Herausgeber: L. Jordan,
 Berlin W., Kanckstraße 2.
 Preis 50 Pfennig, in Partien billiger.

Kochherde

in über 50 verschiedenen Sorten.

Eiserne Ofen.

in sehr grosser Auswahl.



Vieh-
futter-
und

Waid-
keffel.

von 25 bis 300 Liter Inhalt in roh und
 emailirt mit und ohne Messingrahmen.

Lager stets 200 bis 300 Stück empfiehlt
 billigst

J. G. Ahlrichs.

Fast jede Krankheit

heilt

Das neue Heilverfahren
 u. die Gesundheitspflege

von F. C. Bilz hat schon Tausende
 von Aerzten aufgegebenen Kranke
 noch gerettet.

Zahlr. Anerkennungen von Naturärzten.
 Dieses vorzügliche Buch ist

Das beste Buch der Naturheilkunde

Sieben erschien die 7. Auflage.

1252 Seiten, groß Format mit 334 Abbild.
 Preis ungeb. M. 5. — Prachtband M. 6.50

Zu beziehen durch
 F. Braunbeck, Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Bremen.

Dornkiste.

Besitzer: **Hartmann.**

Erlanger.

Pilsener.

Gründlichen

Klavierunterricht

ertheilt billigst

C. Paulus, Musiklehrer.
 Auperer Damm 3.

N.B. Stimmen und Reparaturen an Instrumenten
 gut und billig.

Beilage

zu Nr. 361 der „Neuen Zeitung für das Großherzogthum Oldenburg“ vom 8. August 1889.

Dem Schaffot nahe

oder:

Ein verhängnisvolles Wort.

Kriminal-Erzählung von Alexander Denei.

Fortsetzung.

Der Bürgermeister winkte. — Der Polizeibeamte und einige Bürger führten den jungen Mann nach dem Gefängnisse ab. —

Man schritt nunmehr zur genauen Durchsuchung des Hauses, dessen Ein- und Ausgänge noch immer streng bewacht wurden. In den übrigen Räumen fand man Alles in guter Ordnung; nirgend eine Spur gewaltsamen Eindringens. Das Arbeitszimmer des Ermordeten, in welchem sich das erbrochene Pulte befand, stand mit dem Empfangszimmer in Verbindung, welches, wie das Schlafzimmer, seinen Ausgang auf den Corridor hatte. Die betreffende Ausgangsthür war verschlossen. Um zu diesem Pulte zu gelangen, hatte der Mörder demnach seinen Weg durch das Schlafzimmer genommen, dessen Eingangsthür, wie Werner selbst angegeben, bei seiner und des Hausherrn Ankunft ebenfalls verschlossen gewesen. — Alle Umstände machten den gräßlichen Verdacht gegen den jungen Mann zur vollsten Gewissheit. —

Es ist eine schaurige Sache um den Mord.

Schon am frühen Morgen lief das Gerücht von der Ermordung des allgemein geachteten Mannes und ebenfalls wohlbekannten Dienersleute von Haus zu Haus und rief Entsetzen und Abscheu hervor. Die Kinder des alten Paares eilten an den Ort des Schreckens, und ihr Schmerz beim Anblick der ermordeten Eltern und deren Dienstherrn, ihr Zorn gegen den Mörder zeigte sich so ungeheuchelt und stark, daß jeder Verdacht gegen diese hätte schwinden müssen, wenn man solchen überhaupt gehegt hätte.

Nachdem im Hause des Ermordeten die nöthigen Vorkehrungen getroffen worden, begab sich der Bürger-

meister in Begleitung des Landrichters und des Polizeikommissarius nach dem Gasthause, um dort Werner's Effekten zu durchsuchen und in Beschlag zu nehmen. Man fand in demselben nichts Verdächtiges vor. Dagegen erkannte der Wirth das Messer, womit der Mord verübt worden, und welches die Beamten mit sich genommen, sofort als sein Eigenthum. Es gehörte zu denjenigen, welche nur in der Küche und überhaupt nur vom Dienstpersonale des Hauses gebraucht wurden, aber dieselben waren auch jedem Gaste leicht zugänglich. Die ungefäumt vorgenommene Revision stellte heraus, daß wirklich eines dieser Messer fehlte: es war das Mordwerkzeug.

So war jetzt der letzte Zweifel verschwunden; es lag ein vorbedachter Raubmord vor und Niemand anders, als Werner, der Sohn des Freundes des Ermordeten, von letzterem gastfreundschaftlich und liebevoll empfangen, konnte der Mörder sein.

Die am anderen Tage mit Eifer fortgeführte Untersuchung ergab nur in sofern etwas Neues, als nach der Angabe des Buchhalters des Ermordeten und nach Ausweis der Geschäftsbücher außer einer bedeutenden Summe in zinstragenden Werthpapieren, die sich nachträglich vorfand, etwa 500 Thaler in baarem Gelde im Wohnhause sein mußten. Letztere Summe war verschwunden. Freilich konnte es nicht ermittelt werden, ob dieselbe in dem erbrochenen Pulte aufbewahrt gewesen, es war immerhin anzunehmen, daß der Kaufmann Müller das Geld, wie es öfter geschehen, irgend einem Geschäftsmanne dargeliehen habe, ohne gerade einen Schuldschein zu fordern. Der Umstand, daß auf den in dieser Beziehung erlassenen Ausruf sich Niemand als Darlehens-Empfänger meldete, widersprach jener Annahme keineswegs.

Das schon seit mehreren Jahren deponirte Testament, welches nach einigen Tagen eröffnet wurde, setzte gerade dem jungen Mann ein Legat von zehntausend

Thalern aus, der nach allem menschlichen Dafürhalten der Mörder des Erblassers war.

Nach Abhaltung der gerichtlichen Obduktion wurden die drei Opfer des Verbrechens unter der allgemeinen Theilnahme feierlich bestattet.

Werner wurde noch an demselben Tage nach A., dem Sitze des Landgerichts, abgeführt. Er beharrte beim Zeugen.

Die durch die Zeitungen alsbald auch in Werners Vaterstadt verbreitete Kunde von dem dreifachen Raubmorde mit dem muthmaßlichen Thäter versetzte dessen Freunde und Bekannte in die höchste Bestürzung. Niemand hätte den jungen Mann eines solchen Verbrechens für fähig gehalten. Der Chef des Handlungshauses, in welchem Werner seine kaufmännische Laufbahn begonnen, welchem er auch jetzt noch angehörte, und welchem auch sein Vater mehr denn dreißig Jahre und bis zu seinem Tode gebient hatte, gab dem jungen Manne das beste Zeugniß. Gleiches thaten Werners Kollegen und seine ehemaligen Lehrer. Doch was konnten solche Zeugnisse bedeuten den Schuldbeweisen gegenüber, wie sie am Orte des Verbrechens unwiderlegbar ermittelt waren.

Am härtesten wurde Werners Mutter von diesem Schlage getroffen. Der Angeklagte war einziges Kind, die Hoffnung und Freude ihres Alters. Nicht, daß sie an die Schuld ihres Sohnes glaubte: aber sie wußte den Liebling ihres Herzens unter schwerer Anklage im Gefängniß, das er nur verlassen sollte, um das Blutgerüst zu besteigen. Denn nicht verkannte sie die Wucht der Beweise, die auf dem Angeklagten lasteten. Auch im günstigsten Falle — wenn die Richter die Beweise nicht genügend zur Beurtheilung finden sollten — mußte doch die durch das damalige alte Gerichtsverfahren bedingte lange Untersuchungshaft, unter der Last des furchtbaren Verdachtes zugebracht, den Unglücklichen leiblich und geistig brechen. Die vielen Zeichen der Theilnahme, die ihr von allen Seiten wurden, verbun-

den mit den Versicherungen, daß Jeder, der den Angeklagten näher kenne, von dessen Unschuld überzeugt sein müsse, thaten zwar dem tiefbekümmerten Mutterherzen wohl, aber sie vermochten nicht, die nur zu sehr gegründeten Befürchtungen zu verschweigen, welche die verständige Frau über das Schicksal des einzigen Sohnes hegen mußte. Zu denen, welche sich beeilten, der wiederbeugten Mutter Trost und Hoffnung zuzusprechen, gehörte auch Paul Grundmann, ein junger Jurist und zur Zeit als Referendar beim Gerichte beschäftigt. Es war Werner's Spielgefährte und Schulgenosse gewesen und als er nach Beendigung seiner Universitätsstudien in seine Vaterstadt zurückkehrte, schloß er sich um so enger dem Jugendfreunde an, als ihm fast zu gleicher Zeit der Tod den Vater raubte, dem die Mutter schon seit Jahren vorangegangen war, und er keine Geschwister bejaß. Doch schien die Freundschaft des jungen Mannes die ihr auferlegte Probe nicht bestehen zu können; denn kaum hatte er die tiefbekümmerte Mutter des Angeklagten verlassen, die doch in ihm eine Stütze erwarten durfte, so zeigte er keine Theilnahme mehr für den unglücklichen Freund. Er sprach nur von den verwickelten Angelegenheiten eines Oheims, eines entfernt wohnenden Gutsbesitzers und von der Nothwendigkeit, diesem seinen Beistand zu verleihen. Wirklich nahm er auch schon am folgenden Tage Urlaub auf einige Wochen und reiste davon, ohne den harten Tadel zu beachten, der seinem Benehmen reichlich und anscheinend mit Recht zu Theil ward. —

Und Werner? — Vergeblich suchte der neue Richter am Orte des Landgerichts von ihm etwas Näheres über die gräßliche That zu erfahren; vergeblich hielt er ihm alle die schweren Belastungs-Beweise vor, die in so schauerlichem Zusammenhange mit seinem beim Verlassen des Gasthofes gesprochenen Worte standen und drang in ihn, durch ein offenes und reumüthiges Bekenntniß seine Schuld zu mildern: — „Jenes unselige Wort trägt sich an mir; ich bin ein verlorener Mann, ich weiß es!“ war seine Antwort auf Alles. „Aber ich bin unschuldig, . . .“

Die Leichen der Ermordeten waren seit vier Tagen zu Grabe bestattet, und seit ebenso langer Zeit war Werner an den Sitz des Landgerichts abgeführt, als der Bürgermeister von J., dem Städtchen, im Arbeitszimmer mit mehreren Männern — worunter der Doktor, der Landrichter u. s. w. sich befanden —, in ernster Unterredung begriffen war, welche den dreifachen Mord betraf.

Auch der Referendar hatte sich eingefunden, um die scheinbaren Beweise der Anklage auf Grund logischer Entwicklungen entkräften und seinen unglücklichen Freund retten zu können.

Der Landrichter suchte ihm begreiflich zu machen, daß aus verschiedenen Folgen und unleugbaren Indicien Werner durchaus der Thäter sein müsse.

Doch der junge Referendar, Paul Grundmann, ein überaus tüchtiger Kopf, ließ sich nicht irre machen.

„Voraussetzungen, Nichts als leere Voraussetzungen!“ warf der junge Mann heftig ein, als der Landrichter seine Rede beendet hatte.

„Das sind allerdings nur Voraussetzungen, für welche sich kein juristischer Beweis führen läßt,“ fuhr der Landrichter gelassen fort. „Aber es galt ja eben nur, zu erklären, wie ein bisher unbescholtener und wie ich gern zugeben will — auch wirklich rechtschaffener Mann in so kurzer Zeit zum Raubmörder werden konnte. Daß aber ein Raubmord vorliegt, und daß die triftigsten Verdachtsgründe von der Welt gegen den Angeklagten vorliegen, auch wenn man jenen Worten keine Bedeutung beilegen will, wird kein Jurist leugnen können. Wenn solche Indicien entkräftet werden könnten. —

„O, ich werde sie entkräften!“ rief Jener leidenschaftlich. „Gewiß, gewiß.“

„Könnten Sie uns wenigstens andeuten, wodurch?“

„Auf die einfachste Weise,“ sagte Paul Grundmann, „ich werde den oder die wirklichen Raubmörder entdecken, und sie zum Geständniß bringen.“

„Möge Ihnen das um Ihres Freundes wie nicht minder um der Gerechtigkeit willen gelingen!“ sagte der Bürgermeister. „Gern werde ich Sie bei Ihren Bemühungen nach Möglichkeit unterstützen.“

„Bevor ich mich an Sie wandte, wußte ich, daß ich auf Sie rechnen durfte,“ versicherte der junge Mann. Er sah auf seine Uhr und erhob sich. — „Ich muß Sie jetzt verlassen, denn ich will noch heute mit der in einer Viertelstunde hier durchfahrenden Personenpost nach R. zurück. Niemand außer Ihnen darf mich vorläufig kennen. Leben Sie wohl; bald sehen Sie mich wieder!“

Paul Grundmann hatte einen geheimen Plan; seine Person und sein Plan mußten nach Kräften geheim gehalten werden, sollte ein Gelingen möglich sein.

Am Mittag des nächsten Tages hielt eine Expresspost vor dem einzigen Gasthof zu J. an. Ein junger

Mann von leichtem beweglichen Wesen sprang aus der Chaise, gebot dem herbeieilenden Wirth, dem Postillon das dreifache Trinkgeld zu verabreichen, forderte ein gutes, womöglich das beste Zimmer des Hauses, und bestellte ein tüchtiges Frühstück. Man beeilte sich, seinen Forderungen zu genügen, und der Anblick einer wohlgefüllten Börse, die er ganz zufällig sehen ließ, sowie die lauten Freudenäußerungen des Postillons spornten das Dienstpersonal an, die Zufriedenheit des Fremden zu gewinnen, der sich in das Fremdenbuch als Louis Schröder einschrieb. Er erhielt wirklich das beste Zimmer des ganzen Hauses, und der Wirth selbst richtete den Frühstückstisch an und versah die Bedienung.

„Werden wir lange das Vergnügen haben, Sie bei uns zu sehen?“ fragte der Letztere.

„Öffentlich werde ich dies entlegene und sicherlich höchst langweilige Nest schon heute wieder verlassen können,“ erwiderte der Fremde, ein Glas Madeira prüfend leerend. „Ich bin Agent des Handlungshauses, dem auch Werner angehörte, der hier einen Raubmord begangen haben soll, und will die Herausgabe seiner Geschäftskorrespondenz und seiner Notizbücher bewirken, die, wie man mir am Orte des Landgerichts sagte, noch hier am Orte befindlich sind, und die aus denselben hervorgehenden Geschäfte abschließen, resp. erledigen. Da ich mit hinreichender Vollmacht und Legitimation versehen bin, so denke ich wird sich die Sache noch heute abthun lassen.“

„Es war eine schreckliche That, dieser dreifache Mord!“ versetzte der Wirth. „Doch, Sie sind ein Freund des Angeklagten?“

(Fortsetzung folgt.)

Ich erlaube mir den geehrten Herrschaften mitzutheilen, daß ich Sonnabend, den 20. Juli, in dem Hause des Herrn Wolf, neben Doodt's Etablissement, Heiligengeiststraße, eine Filiale meines

Friseur-Geschäftes

Haarenstraße 43a, verbunden mit einem reichen Lager von Parfümerien, Seifen, Bürsten, Kämmen u. s. w. eröffnen werde. Abonnements in und außer dem Hause werden auch dort angenommen. Mit der Bitte, mir auch dorthin Ihre Kundenschaft zuzuwenden, zeichnet Hochachtungsvoll **Heinrich Horstmann.**